

PAZ SPEZIAL: SIMONSTIFTUNG IN PEINE

Aufgetaucht: Neue Infos über die Simonstiftung

Material für das Stadtarchiv: Professor Gerhard Stoffert übergab wichtige Unterlagen über die jüdische Lehranstalt



Neues Material: Peines Stadtarchivar Michael Utecht zeigt einige Unterlagen zur Simonstiftung. cb

Neues Material für das Peiner Stadtarchiv: Bisher unbekannte Dokumente zur Simonstiftung bereichern jetzt den Sammlungsbestand. Professor Gerhard Stoffert übergab die Unterlagen der PAZ, die dann an das Archiv gingen.

PEINE. Gerhard Stoffert, Enkel des einst bei der Simonstiftung als Gartenbaulehrer tätigen Florian Stoffert (siehe Text unten), hat die Unterlagen zur Verfügung gestellt.

An die ehemalige „Lehrerbildungsanstalt in Peine“ erinnert heute nur noch ein Straßennamen im Umfeld des Peiner Klinikums. In dem außerhalb der Stadt gelegenen Gelände bekam die „Alexander und Fanny Simon'sche Stiftung zu Hannover“ im Jahr 1911 von der preußischen

Regierung ein 12,5-Hektar-Grundstück zugewiesen. Stadtarchivar Michael Utecht: „Es wurden Wohn-, Schul- und Betriebsgebäude errichtet und am 15. Mai 1913 ein ‚Seminar für Gartenbau, Landwirtschaft und Handfertigkeit‘ feierlich eröffnet.“

Das Geld dafür war der Stiftung von dem 1905 in Hamburg verstorbenen Bankier Moritz Simon vererbt worden. 1907 nahm die Stiftung ihre Tätigkeit auf mit dem Ziel, den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde die ihnen traditionell verbotenen Wirtschaftsbereiche Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe zu erschließen.

Zu dem Zweck sollten Lehrgänge abgehalten und Berufsbildungsstätten eingerichtet werden – eine davon wurde in Peine realisiert. tk

ZUR PERSON

Gartenbaulehrer Florian Stoffert

Geleitet wurde die Peiner Einrichtung vom jüdischen Direktor Emil Alexander, als Ausbildungsexperte war mit Florian Stoffert aber ein nicht jüdischer Gartenbauinspektor und Gartenbaulehrer angestellt. Als ausgewiesener Fachmann für Züchtungs- und Düngungsfragen hatte er einen so guten Ruf, dass auf der Plantage wiederholt größere Fachtagungen stattfanden. Auch nachdem er 1934 seine Altersgrenze erreichte hatte, war er noch

bis zu seinem Tod am 4. August 1947 als Gutachter und Sachverständiger für Gartenbau und Konservenindustrie aktiv. Ebenso trat er als Autor zahlreicher Fachaufsätze und Schriften in Erscheinung, etwa zum „Obst- und Gemüsegut der Neuzeit“ oder zum „Anbau von Konservengemüse“. Einige der Publikationen können jetzt im Stadtarchiv eingesehen werden: Sie sind Teil des von Professor Gerhard Stoffert abgegebenen Materials.



Florian Stoffert: Er war ein bekannter Gartenbaulehrer der Simonstiftung in Peine. Archiv/3

Peiner Simonstiftung bildete von 1913 bis 1925 jüdische Lehrer aus

Die ehemalige Anlage wechselte mehrfach den Besitzer / Nazis bauten Schießstand / Weinkellerei, „Kantholz-Bartels“, Rotes Kreuz und Mietwohnungen

PEINE. Die Simonstiftung, wie man die Anlage nannte, sollte „der Weiterbildung insbesondere israelitischer Lehrer in Arbeits- und Fortbildungskursen dienen“. Es ging darum, Fertigkeit zum „Unterricht im Schulgarten“ zu erwerben und „praktische Schülerübungen, vor allem in naturwissenschaftlichen Fächern, zu leiten“. An erster Stelle der Kursinhalte stand demzufolge „Gartenarbeit und Obstbau“.

Das Simon'sche Seminar richtete sich zwar besonders an jüdische Lehrer, war aber ausdrücklich für „Lehrer aller Konfessionen“ offen, die sich hier für den Unterricht im Gartenbau theoretisch und praktisch fortbilden konnten.

„Infolge des Rückgangs der jüdischen Volksschulen wird heute nur mehr ein Bruchteil der jüdischen Jugend von jüdischen Lehrern unterrichtet. An dieser Gesamtlage der jüdischen Volksschulen können wir nichts ändern“, heißt es dazu in einer anderen Schrift des Simon'schen Seminars.

Für die Simonstiftung selbst ging es nach dem Ersten Weltkrieg bergab: Die inflationäre Geldentwertung zerstörte das Stiftungsvermögen, die Zahl der Schüler ging mehr und mehr zurück. Ab 1925 lohnte sich der Schulbetrieb nicht mehr. Bis 1927 wurde nur noch die Gärtnerei fortgeführt, dann verpachtet und im Jahr darauf der Betrieb gänzlich eingestellt.

Nach 1933 nutzten die Nationalsozialisten die Gebäude für ihre Zwecke: Die SA-Obergruppenschule Peine wurde dort untergebracht und auf dem Gelände wurde ein Schießstand eingerichtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ließen sich verschiedene Firmen nieder, darunter die Obst- und Beerenweinkellerei Engelhardt & Söhne 1947 und von 1973 bis 1980 die Firma Bartels („Kantholz-Bartels“). Seit 1979 pachtete das Rote Kreuz einen Teil des Anwesens nahe des neuen Klinikums an der Straße An der Simonstiftung. Parallel wurden im ehemaligen Seminargebäude Mietwohnungen eingerichtet. Auch der Bauernhof wechselte den Besitzer.



Arbeit auf dem Feld: Bei der Simonstiftung lernten die jüdischen Lehrer viel über Landwirtschaft – theoretisch und praktisch.



Foto aus dem Stoffert-Material: Hier wurde in Eigenleistung das Gebäude der Peiner Simonstiftung vergrößert.



Das Gebäude heute: In der ehemaligen Simonstiftung befinden sich jetzt mehrere Mietwohnungen und das Deutsche Rote Kreuz. oh